

Universitätszeitung



29. November 1989
32. Jahrgang
Nr. 22 15 Pf

Organ der SED-Kreisleitung Technische Universität Dresden

Selbstkritisch, aufrichtig und radikal erneuern!

Am 2. 12. Kreisdelegiertenkonferenz der SED zur Vorbereitung des Parteitag

Zur Vorbereitung des außerordentlichen Parteitages der SED trat am 22. November 1989 unsere Kreisleitung zusammen. Gäste waren die Genossen Hans-Joachim Hahn, 1. Sekretär der SED-Betriebsleitung, Dietrich Hausdorf, Sekretarleiter der BL, und Bernd Groß, Mitarbeiter der Abteilung Wissenschaften des ZK.

Nach einem von Genossen Gerhard Sackrow, 2. Sekretär der Kreisleitung, erstatteten Bericht zur Lage und zur Arbeit des Sekretariats sprach Genosse Detlef Streitberger, 1. Sekretär. Die Dynamik der gesellschaftlichen Entwicklung erfordert neue Gedanken über das Wie und Wohin unserer Partei, unserer Parteiarbeit. Not tut eine Positionsbestimmung der SED, sowohl bei den gegenwärtigen Debatten in den GOs und Parteigruppen als auch bei der Vorbereitung des a. o. Parteitages und auf dem Parteitag selbst.

Vieles ist schon erreicht, aber die Vielfalt der Diskussionen und Angriffe richtet sich gegen die Partei. Tatsache ist, daß auch viele unserer z. T. leitenden Genossen der TU in diesen Chor einstimmen, oftmals ohne eigentlich zu merken, daß sie damit jenen, die den Sozialismus nicht wollen, Unterstützung gewähren.

Es gibt Dinge in unserer Geschichte, die sind mit aller Konsequenz zu beseitigen. Dazu gehören alle Elemente einer stalinistischen Politik, Privilegien, Unterdrückung der Kritik und freien Meinungsäußerung, Administration in der Partei und ein ausgebeutetes Kommando-System. Aber wichtig ist auch, vielleicht lebenswichtig für die Partei, daß wir uns zusammenfinden und gemeinsam für neues Vertrauen arbeiten. Dabei sollten persönliche Kontroversen in den Hintergrund treten.

Rigoros muß sich die SED vom Stil der administrativen Führung der gesellschaftlichen Prozesse trennen und sehr schnell überlegen, wie ihre Arbeit aussehen muß. Die Partei kann nicht Wirtschaft und Wissenschaft, Kunst und Kultur, die Gesellschaft insgesamt leiten, z. T. per Weisung, wie es vielleicht in manchen Fragen der Staat machen muß. Ein solches Kommando-System führt, bei allem demokratischen Anstrich, zu Rechthaberei, Besessenerie, Machtmißbrauch und am Ende zum totalen Vertrauensverlust. Deshalb sind die auch an der Universität ausgeprägten Verhältnisse des „Dirigierens“ der staatlichen Leiter und der Massenorganisationen grundlegend zu verändern. Die Zusammenarbeit muß zu einer echten Zusammenarbeit werden.

chen unter uns ein offenes, kameradschaftliches, auch kritisches Verhältnis zueinander als Voraussetzung dafür, daß wir dieses Verhältnis auch zu jenen entwickeln können, die nicht Genossen sind.

Unsere Partei muß jedem Genossen die politische Orientierung geben und dabei schöpferischen Freiraum garantieren. Nur im Streit der Meinungen kann es Fortschritt geben. Uns allen muß klar werden: Das Hauptgebiet unserer Arbeit auf allen Parteiebenen ist die ideologische Arbeit. Dazu gilt es die Kader zu entwickeln, die Formen der Schulungen wie Parteischulen und Parteilehrjahre zu überdenken und vor allem in der Arbeit mit Beschlüssen eine völlig andere Qualität zu erreichen. Leitungen dürfen nicht beschließen, was andere inhaltlich zu tun oder zu sagen haben. Der Stellenwert der Mitgliederversammlungen als höchstes Organ der GO muß verändert werden. Die Mitgliederversammlung beschließt für die GO und keine andere Leitung.

Zur politisch-strategischen Arbeit brauchen wir ein anderes Verhältnis. Wir können keinem vorschreiben, wie was zu tun ist. Die gesamte Partei – und damit auch die Kreisleitung und jede Grundorganisation – muß zu den Grundlinien der Entwicklung Stellung nehmen, dazu Eigenes einbringen und Konzeptionen für die Gesellschaftsstrategie, für Wirtschaft, Wissenschaft u. a. zur Diskussion unterbreiten. Für jetzt und heute heißt dies konkret, das Aktionsprogramm des ZK in seinen wesentlichsten Aussagen und die Regierungserklärung für eigene und weiterführende Gedanken zu nutzen und diese als Vorschläge den entsprechenden Stellen zu übergeben.

Die Partei selbst muß sich erneuern. Dazu gehört, wesentlich effektiver zu wirken, Aufblähungen abzubauen, den hauptamtlichen Apparat zu verringern usw. Wir wollen untadelige Verhältnisse zum Staat bzw. zur staatlichen Einrichtung.

Letztlich sollten wir begreifen, daß wir uns als Partei einheitlich einem echten Wahlkampf stellen müssen, in dem wir uns eigentlich schon befinden. Hier muß jeder einzelne lernen.

In seinen weiteren Ausführungen ging Genosse Streitberger auf erste Erkenntnisse und Resultate der KL-Arbeitsgruppen ein. Die Ergebnisse stellen sie zur nächsten Kreisdelegiertenkonferenz vor. Sie widerspiegeln die repräsentative Meinung zahlreicher Genossen und TU-Angehöriger und werden die Grundlage eines abgestimmten Standpunktes bilden als Auftrag für die Delegierten zum a. o. Parteitag und als Basis unserer Arbeit in den kommenden Wochen und Monaten.

In der Diskussion ergriffen 13 Genossen und Genossen das Wort. Rektor Hans-Jürgen Jacobs informierte über seinen Antrag, als Mitglied des Sekretariats abberufen zu werden, um die Trennung von Partei und staatlicher Leitung abzuschließen. Der Kreisleitung stehe er jedoch weiterhin zur Verfügung. Auf seiner Tagung am 4. 12. 1989 werden dem Wissenschaftlichen Rat wesentliche Gedanken zur Umgestaltung der Universität unterbreitet, es handle sich um solche Fragen wie Autonomie und Demokratie

an der TU, Studium und Student, Wissenschaftsentwicklung und Forschung, Arbeiter und Angestellte, Verwaltungsreform.

Jürgen Schreiber (GO 05) betonte u. a., daß es seiner Meinung nach nicht nur stalinistische Einflüsse gab, sondern unsere Politik stalinistisch war. Er beantragte die Bildung einer Kommission, die unsere ideologischen Positionen neu bestimmt, solche Begriffe aktuell definiert wie Klassenkampf, Partei neuen Typus, demokratischer Zentralismus, führende Rolle der Arbeiterklasse, Parteilegislative und -exekutive. An seiner Sektion ziehe man die Parteitagspflichten zurück und gehe zur planmäßigen Arbeit mit den Pflichtenheften über.

„Wir müssen uns auch darüber streiten, was wir heute unter Parteidisziplin und Klassenstandpunkt verstehen“, forderte Eva Pappertz (GO 01). Es gehe um die Bündnis- und Aktionsfähigkeit der SED, die auch andere Fortschrittspotentiale in der Welt und in unserem Land anerkennen sollte. Als Studenten beweisen wir während der 3. Hochschulreform, was eigene Positionen und persönliches Engagement ausrichten können. Das müssen unsere heutigen Studenten wieder lernen; dafür sind ihnen Möglichkeiten und Freiräume zu schaffen – Demokratie ist mehr als nur reden. Sie vor allem den jungen Genossen zuzuwenden, legte Jörg-Peter Kieck eindringlich dar. Sie brauchen gerade jetzt unseren Rat und festen politischen Halt durch die Partei.

Gerade heute sei Leistung gefragt, unterstrich Hans Loeper (GO 08), und diese muß der Hochschullehrer verantwortungsbewußt von sich und seinen Studenten abfordern, verbunden mit dem gesunden Bestreben, wissenschaftliche Ergebnisse schnell umzusetzen. Auf die Äußerungen des ehrenwerten Trompeters aus Dresden am 18. 11. eingehend, meinte Genosse Loeper: „Ich bin enttäuscht von solchen Künstlern, wenn sie von Privilegien reden. Ich weiß genau, daß Herr Güttler im Unterschied zu den Arbeitern alle Privilegien hat, vom gescherten Konto in harter Währung bis zum Familienurlaub an der spanischen Küste“.

Wolfgang Mosch (GO 11) verwies darauf, daß auch der Senat das weite Strecken verlorengegangene Vertrauen wiederherstellen muß. In Aktionsprogramm für den 4. 12. werde darum auch der Senatsvorschlag zur Neuwahl des Wissenschaftlichen Rates und des Rektors eingebracht. Mehr Transparenz der Parteiarbeit, mehr Öffentlichkeit für die Beratungen und Beschlüsse des Sekretariats sowie mehr Bündnisfähigkeit der SED verlangte Andreas Pester (GO 01). Auch müsse sich die Parteiorganisation der TU zur Bildungsreform äußern.

Für die Bildung eines Studentenbundes sprach sich Heike Garbe (GO 08) aus. Solche Organisationen zersplittern keinesfalls die Einheit der Jugend, sondern fördern die Vertretung verschiedener Interessen der Jugendlichen.

Horst Tschoppe (GO 08) warnte davor, als Partei die Gebiete für die TU-Strategie vorzuschreiben. Wir sollten uns aber politisch verständigen, z. B. zum richtigen

Verhältnis von Grundlagen, Vorlauf- und angewandter Forschung. Wir brauchen eine Forschung, die schnell zu Ergebnissen und ökonomischer Verwertung führt. – Enger mit den Genossen der KPdSU in den Partnerinstitutionen, aber auch der DKP und des marxistischen Studentenbundes zusammenarbeiten, empfahl dringend Uwe Kostudis (GO 10).

Die KPdSU stelle sich der Verantwortung, sagte Vorsitzender Horst Eknigk, sein schwerwiegendster Fehler sei es gewesen, der Politik der alten Parteiführung vertraut zu haben und sie unter allen Bedingungen durchzusetzen. Daran ändere auch die Tatsache nichts, daß unsere KPdSU die Würde der Genossen stets geachtet habe und Maßregelungen wegen politischer Ansichten keine Massenerscheinung war.

Im Namen der Fakultät für Gesellschaftswissenschaften hat Martin Ruhnow, im Referat zur Kreisdelegiertenkonferenz die unverzichtbare Rolle solider gesellschaftswissenschaftlicher Grundlagenausbildung hervorzuheben. Die notwendigen Veränderungen werden erarbeitet und in einem Angebot unterbreitet.

Hans-Joachim Hahn, 1. Sekretär der Betriebsleitung (an unserer Uni als Professor berufen), kandidiert mit dem Mandat der TU als Delegierter zum a. o. Parteitag. Die nächsten Aufgaben skizzierend, forderte er schonungslos Ehrlichkeit zu uns selbst, Mitwirkung und Verantwortung für die sozialistische Erneuerung, für zurückzugewinnendes Vertrauen in die SED als eine Partei unter vielen. Es geht um Selbstbestimmung, neue Kader, neue Verhaltensweisen und eine konstruktive Form, um das Miteinander zu organisieren und aus der Krise herauszukommen. Wir müssen lernen, den politischen Kampf zu führen und parlamentarische Regeln zu beherrschen. Wir brauchen dazu eine politische Konzeption und erwarten vom a. o. Parteitag Übereinstimmung in wesentlichen Fragen und eine neue Führung.

Die Kreisleitung faßte folgende Beschlüsse:

- Die außerordentliche Kreisdelegiertenkonferenz der SED zur Wahl der Delegierten zum a. o. Parteitag wird für den 2. 12. 1989 im Großen Physikhörsaal einberufen.
- Dem Antrag des Rektors wird stattgegeben, als Mitglied des Sekretariats auszuscheiden.
- Die Verpflichtungen zum Parteitag werden zurückgenommen; jedoch ist zu prüfen, welche Leistungen und Ergebnisse zu welchem Zeitpunkt zu erbringen sind.
- Dem Standpunkt der SED-Kreisleitung der Humboldt-Universität Berlin (s. a. ND vom 20. 11. 1989) wird zugestimmt. Wir werden unsere Position dem Konsultationszentrum des ZK und der Antragskommission des Parteitages übermitteln.

Dialog am „Runden Tisch“!

Die Genossen der SED-Kreisorganisation schlagen im Vorfeld der Blockpartien, Organisationen und aller Gruppendiskussionen am 2. 12. ein erstes Gespräch am „Runden Tisch“ zur wehrhaften gesellschaftlichen Entwicklung der DDR und an unserer Universität vor. Zeitpunkt: Montag, 4. 12., 16.30 Uhr. Ort: Kleiner Saal, Mommsenstraße 13.



UZ-Gespräch mit Uwe Kostudis, 1. Sekretär der GO 10

UZ: Ihr habt in Eurem Aufruf „Wir wollen verändern und bei uns selbst anfangen“ (UZ Nr. 21/89) sehr allgemein von Vorhaben gesprochen. Was habt ihr konkret vor?
U. Lobeck: Wir haben kürzlich unser Arbeitsprogramm fertiggestellt und sind dabei von dem Prinzip ausgegangen, daß wenig viel sein kann, wenn es inhalts-, ergebnis- und erkenntnisreich ist. Wir beginnen am 14. 11. 1989 mit dem Filmbeisuch von „Coming out“ und werden anschließend mit dem Regisseur und kompetenten Partnern über diesen Film sprechen, sind am 3. 12. 89 im Kulturpalast zum Politfrühstücken unter dem Thema „Zu Notwendigkeit und Inhalt von Wirtschaftsreformen in der DDR“, planen ein Forum mit Manfred von Ardenne (Januar 1990) und werden das Forschungsinstitut auf dem Weißen Hirsch besichtigen. Im Frühjahr 1990 beabsichtigen wir, einen gemeinsamen Abend mit Jugendlichen aus der BRD durchzuführen. Im Rahmen einer Wochenendschulung in der Jugendherberge Jonsdorf im Zittauer Gebirge werden wir uns Ende Mai 1990 mit dem Ratsmitglied für Umweltschutz geplante Tagebaustandorte ansehen; der Zeitpunkt gibt uns auch die Möglichkeit, uns in gemeinsamer Runde mit den Beschlüssen des XIII. Parlaments bzw. XII. Parteitag vertraut zu machen. Andere Vorhaben könnte ich aufzählen, der Platz hier ist jedoch begrenzt.

UZ: Ihr habt geschrieben, Euer FDJ-Studienjahr soll für alle interessierten Jugendlichen offen sein...
U. Lobeck: Jeder ist uns willkommen! Natürlich wird bei regem Zuspruch der Organisationsaufwand größer, aber den scheuen wir nicht. Wenn wir uns kompetente Leute einladen, sollen alle etwas davon haben, wie z. B. bei Manfred von Ardenne, einem UNO-Botschafter, der seine Erlebnisse schildert und zur Außenwirtschaft spricht, bei Medienvertretern etc. Wir werden – sobald Termine feststehen – darüber in der UZ informieren. Vielleicht unterstützen uns die zahlreichen Klubs an der TU? Es geht uns insgesamt darum, Meinungsstreit zu erlernen, viel Neues für unsere Arbeit zu gewinnen. Zeitung können wir selbst le-

sen, wir wollen mehr!

UZ: Worauf wirst Du Dich in Deiner Arbeit konzentrieren?
U. Lobeck: ... Darauf, daß die FDJ eine Zukunft hat, die Jugendlichen wieder zu ihr finden und in ihr einen Partner sehen, mit dem sie sich identifizieren. Auch für mich heißt das natürlich, neu zu denken, dazulernen, Altes und Überholtes über Bord zu werfen. Dabei geht es nicht nur um das Muß von oben, sondern vor allem um das Wollen von unten!

UZ: Was denkst Du, muß in der politischen Arbeit stärker beachtet werden?
U. Lobeck: Die Sozialisten sollen die dynamischste Gesellschaftsform hervorbringen, geschieht das nicht, steht die Realität im Widerspruch zum Wollen, zu unseren Zielen und Idealen, die wir alle doch noch oder wieder haben. Mich ärgert schon lange die Zeit, die uns von der Erkenntnis der Stagnation und Problemsituation bis zum Beginn von Veränderungen verlorenging. Nun stehen zwei Sachen auf der Tagesordnung: Reden und Handeln – mit einem Maximum an Konzentration in kürzester Frist.

UZ: Und was ist Dir dabei wichtig?
U. Lobeck: Wir dürfen die Entwicklung nicht mit alten Maßstäben messen, neue Bewertungskriterien müssen erarbeitet werden. Alles Reden nützt nichts, wenn keine Mechanismen hoher Dynamik in Gang gesetzt werden. Wir müssen bereit sein, auch Thesen zu formulieren, die auf Widerstand stoßen, d. h. nicht nur mit fertigen Thesen aufzutreten. Wir brauchen Persönlichkeiten, die risikobereit sind, auch bereit sind, eigene Entscheidungen kritisch zu prüfen. Die neu zu schaffende Dynamik in der gesamten Gesellschaft benötigt neue Strukturen, dazu gehört auch die Bewahrung von Postiven, die Aufhebung des Alten im Neuen, wobei das Neue fehlerfreundlich sein soll. Das klingt sehr allgemein, konkret wird es bei der Realisierung unserer Vorhaben.

UZ: ... diese wollen wir als UZ verfolgen und Euch dabei im Auge behalten!
U. Lobeck: Gern! Und bitte offen und mit kritischem Auge!

Eine Antwort, die zu viele offen läßt

Apfel und Studium – wie unter einen Hut bringen?
Ernteeinsatz ja – aber doch nicht auf diese Weise!

Die Studenten der Universität haben sich in der Erntekampagne 1989 erneut als zuverlässige Helfer für unsere Landwirtschaft bewährt. Die Ernte ist unter Dach und Fach – die Diskussion darüber jedoch noch in vollem Gange. Bisher haben sich Kollektive der Sektionen 04, 09 und 19 u. a. in der UZ zu Wort gemeldet. Mit über 45000 Einsatztagen pro Jahr für die Ernte in den Bezirken Dresden und Frankfurt/O. verkörpern die TU-Studenten ein Arbeitskräftepotential von entscheidender Bedeutung, auf das sicher auch künftig die Landwirtschaft nicht völlig verzichten kann. Selbst dann nicht, wenn es gelingt, weitere gesellschaftliche Kräfte zu motivieren. Diese Einsicht geht gerade jetzt aus vielen Diskussionen hervor und ist weitgehend in den kritischen Zeitschriften erkennbar.

Die Auswertung der vergangenen Ernteperiode macht leider erneut deutlich, daß es trotz intensiver Bemühungen seitens der TU-Einsatzleitung nicht in der gesamten Breite (immerhin ca. 50 LPG, VEG) gelungen ist, einschneidende qualitative Verbesserungen bei der Vorbereitung und Durchführung der Studenteneinsätze zu erreichen. Mit allen Beteiligten müssen deshalb solche Fragen geklärt werden wie:

- Wie wird ein verantwortungsvoller Umgang mit der Bereitschaft und dem Arbeitsvermögen der Studenten gesichert?
- Wie können Störungen für die Hauptaufgabe – nämlich das Studium – möglichst gering gehalten werden?
- Welche Grundsätze müssen hinsichtlich Pflicht und Freiwilligkeit gelten? Wie werden attraktive Bedingungen, insbesondere der moralischen und materiellen Stimulierung, geschaffen?
- Was ist das richtige Verhältnis zwischen notwendiger zentraler Planung und demokratischer Mitwirkung der Studenten? Wer sind die richtigen Partner?
- Wie kann Ruhe im Studienjahresanlauf und Planmäßigkeit bei den Einsätzen trotz der Wetterabhängigkeit des Ernteprozesses gewährleistet werden?

Wir verfolgen die Absicht, zur Lösung der aufgeworfenen Probleme alle Partner voraussichtlich im Januar 1990 an einen Tisch zu bitten. Der Rat des Bezirkes Dresden und das VEG Borthen als Schwerpunktbetrieb sind aufgefordert, an dieser Beratung teilzunehmen. Nach erfolgter Vorabstimmung werden wir rechtzeitig öffentlich dazu einladen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

- Frank Adam, 26 Jahre, Forschungsstudent, Mitglied seit 1986 (GO 14)
- Michael Beetz, 26 Jahre, Student im 5. Studienjahr, Mitglied seit 1985 (GO 07)
- Klaus Ferstl, 39 Jahre, Dozent, Mitglied seit 1980 (GO 18)
- Thomas Grischek, 25 Jahre, Diplomand und zukünftiger Forschungsstudent, Leiter der studentischen Umweltinitiative, Mitglied seit 1985 (GO 20)
- Glabert Großmann, 58 Jahre, a. o. Professor für Strukturchemie, Leiter der Arbeitsgruppe „Kernresonanzspektroskopie“, Mitglied seit 1951 (GO 06)
- Hans-Joachim Hahn, 55 Jahre, Professor, 1. Sekretär der SED-Betriebsleitung Dresden, Mitglied seit 1955 (GO 04)
- Uwe Hansemann, 26 Jahre, Mitglied seit 1969 (GO 25)
- Reinhard Seifert, 33 Jahre, wissenschaftlicher Assistent, Mitglied seit 1980 (GO 15)
- Jürgen Schreiber, 42 Jahre, Professor, Stellv. Sektionsdirektor für EAW, Leiter der Forschungsaufgabe „Hochtemperatursupraelektrolyt“, Mitglied seit 1967 (GO 05)
- Rolf Sonnemann, 65 Jahre, em. Professor, international und national einer der bedeutendsten Technikwissenschaftler unseres Landes, Mitglied seit 1949 (GO 02)
- Detlef Streitberger, 40 Jahre, Dozent, 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, vorher GO-Sekretär, Mitglied seit 1969 (GO 09)
- Alf Strunk, 36 Jahre, GO-Sekretär, Mitglied seit 1976 (GO 19)
- Michael Vogel, 29 Jahre, Forschungsstudent, Mitglied seit 1979 (GO 21)
- Harry Meißner, 63 Jahre, Professor im Industrie-Institut, Mitglied seit 1949 (GO 24)
- Gernar Müller, 60 Jahre, Professor, Lehrstuhlinhaber E-Maschinen, vorher Professor in Ilmenau, Mitglied seit 1987 (GO 11)
- Werner Reichel, 52 Jahre, Professor, Direktor der Sektion Bauingenieurwesen und künftiger Leiter des Zentrums für Architektur und Bauwesen an der TU Dresden, Mitglied seit 1972 (GO 17)
- Jürgen Scheibele, 29 Jahre, befr. Assistent, WB Theorie und Methoden der AWI, Mitglied seit 1981 (GO 22)
- Erwin Schommert, 44 Jahre, Stellvertreter des Direktors für Kader, Mitglied seit 1984 (GO 12)
- Wolfgang Mosch, 38 Jahre, befr. wiss. Assistent im Bereich Biomedizinische Technik, Mitglied seit 1982 (GO 10)
- Helmar Hegewald, 48 Jahre, Professor, WB marxistisch-leninistische Philosophie, Bezirksabgeordneter, Ausschuß Umwelt, Mitglied seit 1968 (GO 01, 13, 30)
- Holger Lieberwirth, 27 Jahre, Forschungsstudent, Mitglied seit 1981 (GO 16)
- Wolfgang Ihbe, 51 Jahre, Professor für Hochschulpädagogik, Mitglied seit 1966 (GO 03)
- Albert Jugel, 41 Jahre, Professor für Automatisierungssteuerung, Mitglied seit 1967 (GO 09)
- Andreas Körner, 28 Jahre, Applikant im WB Kerneregiertechnik

Zur Wahl als Parteitagsdelegierte von den GOs vorgeschlagen

- Wolfgang Mosch, 38 Jahre, befr. wiss. Assistent im Bereich Biomedizinische Technik, Mitglied seit 1982 (GO 10)
- Helmar Hegewald, 48 Jahre, Professor, WB marxistisch-leninistische Philosophie, Bezirksabgeordneter, Ausschuß Umwelt, Mitglied seit 1968 (GO 01, 13, 30)
- Holger Lieberwirth, 27 Jahre, Forschungsstudent, Mitglied seit 1981 (GO 16)
- Wolfgang Ihbe, 51 Jahre, Professor für Hochschulpädagogik, Mitglied seit 1966 (GO 03)
- Albert Jugel, 41 Jahre, Professor für Automatisierungssteuerung, Mitglied seit 1967 (GO 09)
- Andreas Körner, 28 Jahre, Applikant im WB Kerneregiertechnik